

Dierkes, Meinolf

Working Paper

Freizeitverhalten: Herausforderung für die Umweltpolitik der Zukunft?

WZB Discussion Paper, No. IIUG pre 78-26

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Dierkes, Meinolf (1978) : Freizeitverhalten: Herausforderung für die
Umweltpolitik der Zukunft?, WZB Discussion Paper, No. IIUG pre 78-26, Wissenschaftszentrum
Berlin (WZB), Berlin

This Version is available at:
<http://hdl.handle.net/10419/82980>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

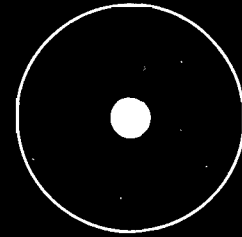
Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your
personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial
purposes, to exhibit the documents publicly, to make them
publicly available on the internet, or to distribute or otherwise
use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open
Content Licence (especially Creative Commons Licences), you
may exercise further usage rights as specified in the indicated
licence.*

Wissenschaftszentrum



Berlin

Freizeitverhalten - Herausforderung für die
Umweltpolitik der Zukunft?

von

Meinolf Dierkes

L

Internationales
Institut
für
Umwelt
und
Gesellschaft

International
Institute
for Environment
and
Society

IIUG preprints

PAPERS
aus dem
INTERNATIONALEN INSTITUT FÜR UMWELT UND GESELLSCHAFT
des
WISSENSCHAFTSZENTRUMS BERLIN
IIUG /78-26

Freizeitverhalten - Herausforderung für die
Umweltpolitik der Zukunft?

von
Meinolf Dierkes
L

A 9 3579 / 86
Weltwirtschaft
Mag.

INTERNATIONALES INSTITUT FÜR UMWELT UND GESELLSCHAFT
WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN

Das Internationale Institut für Umwelt und Gesellschaft (IIUG) des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) hat zur Aufgabe, durch internationale empirische sozialwissenschaftliche Forschung einen Beitrag zur Erweiterung des Wissens über dringende Umweltprobleme zu leisten. Ziel der Forschungsarbeiten des Instituts ist es, letztlich Kenntnisse um Voraussetzungen, Alternativen und Auswirkungen umweltpolitischer Ziele, Maßnahmen und Instrumente bereitzustellen.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, führt das Institut sowohl anwendungsorientierte als auch Grundlagen-Forschungsprojekte zunächst in seinem ersten Programmschwerpunkt

Adressaten der Umweltpolitik:
Einstellungen, Verhaltensweisen, Reaktionen

mit den Fachgebieten

- Umweltbewußtsein: Diffusion, Entwicklung und politischer Stellenwert
- Konsum und Umwelt
- Umwelt und Unternehmen

durch.

Darüber hinaus werden durch Einzelforschungsvorhaben die längerfristigen Aufgaben des Instituts in den beiden anderen Programmschwerpunkten

Umweltpolitik:
Ziele, Instrumente, Wirkungen

und

Umweltpolitik:
Technologische Aspekte und internationale Entwicklung

wahrgenommen.

Einordnung des Beitrages in das Institutsprogramm

Der vorliegende Beitrag gehört dem Forschungsschwerpunkt "Adressaten der Umweltpolitik: Einstellungen, Verhaltensweisen, Reaktionen" und hier dem Forschungsgebiet "Konsum und Umwelt" an. Ziel der Forschung auf diesem Gebiet ist eine genaue Kenntnis über den Stellenwert, den Konsumgewohnheiten im Verhältnis zu anderen Quellen von Umweltbelastungen haben. Das IIUG ist in diesem Rahmen bestrebt, durch Forschungsprojekte und Einzelstudien einige der bestehenden Forschungslücken über Umweltbelastungen und Umwelтанforderungen im Zusammenhang mit Freizeit und Tourismus zu schließen und internationale Entwicklungstendenzen in diesem Bereich, insbesondere der Naherholung, Urlaubsreisen und Zweitwohnungen, aufzuzeigen. Erst die genaue Kenntnis der positiven wie negativen Zusammenhänge von Freizeit und Umwelt wird es erlauben, Art und Umfang politischer Steuerungsinstrumente sinnvoll unter Prämissen demokratischer Entscheidungsstrukturen zu diskutieren. Der als Vorstudie für die künftige Arbeit gedachte Beitrag hat das Ziel, aktuellen Kenntnisstand und notwendiges Wissen auf dem Gebiet umweltrelevanten Freizeitverhaltens gegeneinander abzugrenzen und so als Forschungsraster für weitere Untersuchungen zu dienen.

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag stellt zunächst in einem Überblick die Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Freizeitaktivitäten und Umwelt dar. Daran schließt sich die Vorstellung und Entwicklung einiger Schlüsselkonzepte an, die es erlauben, die Interdependenzen von Freizeit und Umwelt zu analysieren und politprogrammatisch zu funktionalisieren. In einem dritten Teil werden wirtschafts- und gesellschaftspolitische Instrumentarien im Freizeitbereich hinsichtlich ihrer programmstrategischen Effizienz und ihrer möglichen sozialpolitischen Auswirkungen diskutiert.

Abstract

This paper summarizes the interrelationship between various leisure activities and the environment. It also explains the introduction and development of several key concepts which enable us to analyze the interdependencies of leisure time and the environment and its functionalization through policy programs. Policy strategic efficiency and the possible social political effects in the leisure sector are discussed.

Freizeitverhalten - Herausforderung für die Umweltpolitik der Zukunft?

In einem Beitrag des US-amerikanischen "Country Journal" war unlängst die düstere Prophezeiung zu lesen, in Bälde würden "Millionen von Wanderern, Kanufahrern und anderen Naturfreunden die Natur zu Tode lieben". In einem weniger alarmierenden Tonfall heißt das: Eine steigende Nachfrage nach naturnahen Erholungsmöglichkeiten wird, wenn die Entwicklung so wietergeht, in absehbarer Zeit durch das begrenzte Angebot nicht mehr befriedigt werden können; deshalb dürfte es an der Zeit sein, sich schon heute über eine vernünftige Bewirtschaftung des Gutes "Erholungslandschaft" und ganz allgemein die umweltpolitischen Konsequenzen einer Freizeitgesellschaft mehr Gedanken zu machen.

Es mag nicht besonders originell erscheinen, Zusammenhänge herzustellen zwischen Landschaftsverbrauch, Störungen ökologischer Gleichgewichte, Überforderungen gewachsener soziokultureller Strukturen in Europas Erholungsgebieten und einer rapiden Zunahme naturnaher Freizeitaktivitäten, der Kommerzialisierung des Urlaubstourismus, der Flucht aus immer mehr als unwirtlich empfundenen Städten. Schon ein Blick in die Presse, besonders zur Ferienzeit, oder in Essays zeitgenössischer Propheten lehrt, daß solche Zusammenhänge durchaus gesehen werden und allgemein Unruhe verbreiten. Was indessen weithin fehlt, ist eine sozio-ökonomische Analyse, die die "spekulative Lücke" zwischen lamentierender Beschreibung eines Phänomens und konkreten Ansatzpunkten für eine gezielte Umweltpolitik überbrücken hilft. Umweltpolitik und umweltpolitische Forschung haben sich in den 60er und den frühen 70er Jahren ja vorwiegend mit Umweltbelastungen beschäftigt, die durch den Prozeß der industriellen Produktion anfallen. Andere Auswirkungen unserer Lebens- und Produktionsweise auf die natürliche Umwelt, insbesondere Wandlungen im Konsum- und allgemeinen Lebensstil der "Freizeitgesellschaft", sind in der Forschung und in den umweltpolitischen Programmen weitgehend vernachlässigt worden.

Um diese Lücken aufzuarbeiten, scheinen aus der Sicht sozialwissenschaftlicher Umweltforschung drei Dinge erforderlich: eine Zusammenfassung von bereits vorliegenden Erkenntnissen der Freizeitforschung, der Tourismusforschung, der Landschaftsökologie, der Orts-, Regional- und Landesplanung und anderer relevanter Forschungsfelder unter Umweltgesichtspunkten; die Entwicklung einiger Schlüsselkonzepte für die Interpretation der Wechselwirkungen von Freizeit und Umwelt; und eine Analyse wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Instrumentarien zur Herstellung eines Gleichgewichts zwischen einer rapide wachsenden Nachfrage nach naturnaher Erholung, deren Befriedigung zwangsläufig kritische Umweltbelastungen nach sich zieht, und einem Angebot an hochwertigen Erholungsgebieten, was zusehens schrumpft und um das zudem andere Nutzungen wie Industrie, Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr konkurrieren.

Auf dem Hintergrund historischer Trends in den Industriegesellschaften, deren Angehörige in ihrer Mehrheit immer weniger Zeit für ihre beruflichen Tätigkeiten und immer mehr für den Konsum, einschließlich des "Konsums von Freizeit", verwenden, und angesichts eines verbreiteten Konsensus unter Sozialwissenschaftlern, daß dieser Trend sich fortsetzen wird, ist der Wirtschaftszweig Freizeit zur "Wachstumsindustrie Nr. 1" der verbleibenden Jahrzehnte dieses Jahrhunderts erklärt worden. Der Welttourismus ist sein 1974 um durchschnittlich 12% p.a. gewachsen; 1977 wurden 245 Mio Touristen gezählt. Die Zuwachsraten waren besonders hoch in Afrika (20%), Asien (18%), im Nahen Osten und im karibischen Raum (15%). Europa (10%) und Nord Amerika (9%) folgten. Der Umsatz der deutschen Reiseveranstalter lag in der Größenordnung der Stahlindustrie; die Fremdenverkehrswirtschaft stellt 1,5 Mio der ca. 20 Mio Arbeitsplätze. Über 26 Mio Kurzreisen und 24 Mio Urlaubsreisen wurden 1977 von Bundesrepublikanern unternommen. Ähnliche Globalwerte lassen sich auf regionaler Ebene unschwer für den "Verbrauch" von Landschaft und die ökologische Belastung von bevorzugten Erholungsgebieten anführen.

Derartig hochaggregierte Information reicht allerdings nicht aus für eine detaillierte Behandlung der Wechselwirkungen zwischen Freizeitverhalten und physischer Umwelt. Welche Art von Information dafür erforderlich ist, sei an drei Beispielen erläutert.

Zunächst der Bereich land- und wasserorientierter Freizeitaktivitäten, insbesondere Skifahren, Wandern, "Autowandern", Schwimmen, Fischen und verschiedene andere Wassersportarten. Eine nähere Betrachtung ergibt, daß diese Aktivitäten über das gemeinsame Merkmal rapider Wachstumsraten hinaus (bis zu 20% jährlich) sehr unterschiedliche Sekundäreffekte produzieren. Skifahren, insbesondere Pistenfahren, greift aufgrund der erforderlichen Anlagen und Folgeeinrichtungen tief in das Landschaftsgefüge und die Nutzungsstruktur der Berggebiete ein. Wanderer, wo sie massenhaft auftreten, produzieren Abfall und Lärm, beeinträchtigen die land- und forstwirtschaftliche Nutzung und Pflege von Landschaften. "Autowanderer", Leute also, die zum "Vergnügen" Auto fahren (schätzungsweise 80% der Wochenendausflüge werden mit dem privaten PKW unternommen), produzieren Luftverschmutzung, beanspruchen Verkehrsfläche, verschwenden Energie und geraten in Konflikt mit anderen, weniger technisierten Freizeitkonsumenten. Wassergebundene Freizeitaktivitäten führen dagegen mit Ausnahme von Motorbooten, Wasserski und in Zukunft möglicherweise Tauchen nicht zu direkten kritischen Umweltbelastungen. Wassergebundene Freizeitbeschäftigungen, besonders Schwimmen oder Fischen, fordern aber umgekehrt ein hohes Niveau an Umweltqualität und "Naturnähe". Hier stellen auch schon verhältnismäßig geringe Belastungen durch andere Nutzungen eine erhebliche Beeinträchtigung dar, seien sie nun freizeitbedingt (z.B. Abfälle) oder gewerblich bedingt (z.B. Abwässer).

Über diese spezifischen Belastungen hinaus ist allen diesen Aktivitäten gemeinsam:

- die Produktion "sozialer" und "ästhetischer" Verschmutzung aufgrund schierer Dichte der Freizeitnutzung,

- zunehmende Konflikte zwischen rivalisierenden Freizeitnutzungen, deren spezifische Belastungen und spezifische Qualitätsanforderungen oft wenig vereinbar sind, sowie
- sekundäre Effekte auf die örtliche Sozialstruktur (Kommerzialisierung, Urbanisierung, Überfremdung, Änderung der Nutzungsstruktur u.ä.).

Effekte der letzteren Art, die indirekt und längerfristig zu gegenwärtig nur schwer vorhersehbaren Umweltproblemen führen, sind deutlich bereits heute schon im Bereich des organisierten Massentourismus gegeben. Weltweite Tourismusprognosen sprechen von 1,5 bis 3 Milliarden Touristen im Jahre 2000. Über die Umweltbelastungen im Zusammenhang mit dem Ferienverkehr und dem unmittelbar mit unterschiedlichen Urlaubsaktivitäten verbundenen Druck auf die verschiedenen Umweltmedien hinaus ist hier vor allem auf die Konsequenzen für die gesamte Nutzungsstruktur der verfügbaren Urlaubslandschaften zu verweisen. Unterstellt man gewohnte Urlaubsformen, dann wird ein derartiger Zuwachs im Tourismussektor nur um den Preis massiver Umwandlungen bislang weitgehend unberührter Landschaft in "künstliche" Landschaft und bislang landwirtschaftlich genutzter Landschaft in mehr oder weniger ausschließlich touristisch genutzte Landschaft möglich sein. Damit einhergehende großräumige ökologische und Verstädterungseffekte werden den Freizeitnutzen der betroffenen Gebiete tendenziell mindern, die Reaktion auf diesen Umstand wird die Erschließung weiterer Gebiete mit ähnlichen Effekten zur Folge haben, u.s.w.

Eine dritte Entwicklungslinie ist die Tendenz zum Erwerb von Zweit- und Drittwohnungen in Gebieten mit hohem erwarteten Freizeitwert. Auch hier ist es nicht schwierig, sich eine ähnliche Spirale selbstvermittelnder Reaktionen vor Augen zu führen: Das Beispiel alteingesessener Gutsherren vor Augen brechen Stadtflüchtlinge in ländliche Gebiete ein; saisonale Unternutzung, unverhältnismäßige Belastung durch dennoch erforderliche öffentliche Infrastrukturen (Energie, Entsorgung, Kommunikation), Zersiedlung ökologisch und

ästhetisch bislang intakter Landschaften sind die Folgen. Wollte man die sozialen Kosten dieser Konsequenzen den Verursachern aufbürden, bzw. ihre Entstehung durch eine entsprechende Preisgestaltung verhindern, könnten sich bald nur noch einige wenige diese Form naturnaher Erholung leisten; läßt man der Entwicklung ihren Lauf, dann nimmt man die damit einhergehende Minderung des "Freizeitwerts" von Landschaften in Kauf und fördert den Ausverkauf weiterer Gebiete.

Von allen hier skizzierten Beispielen lassen sich einige Konzepte abstrahieren, die für eine problemorientierte, auf politische Lösungen gerichtete Analyse zentral erscheinen. Vier solche Konzepte sollen erwähnt und ganz knapp erläutert werden:

- die Dreiecksbeziehung von Arbeiten-Wohnen-Freizeit,
- der Doppelcharakter des Umweltbezugs von Freizeitaktivitäten,
- das Konzept der Tragfähigkeit von Landschaften und
- die Diffusion von Lebensstilen.

Raumplaner sind lange Zeit von verschiedenen Konzepten der räumlichen Funktionsteilung produktiver und konsumptiver Tätigkeiten ausgegangen, wobei die räumliche Entmischung dieser Funktionen mitverantwortlich ist für viele der anstehenden umweltpolitischen und energiepolitischen Probleme. Während im Bereich der städtischen Planung die Weisheit der Funktionstrennung bereits vielfach in Frage gestellt wird, wenden wir im Bereich der Planung für Freizeit und Tourismus in einem sehr viel größerem Maßstab ein Konzept der Funktions-
teilung von Arbeit, städtischem Konsum und naturnahem Konsum - und letzteren noch unterteilt nach Kurz- und Langzeitaspekten (Wochenend- Freizeit- und Urlaubsräume) - an. Damit schaffen wir automatisch der städtischen Entwicklung analoge Folgeprobleme in entsprechend vergrößertem Maßstab. Bevor Teillösungen in den Zielgebieten naturnaher Erholung ins Auge gefaßt werden, sollte daher immer die Frage gestellt werden, inwiefern damit nicht im umfassenderen gesellschaftlichen

Funktionsgefüge ("Dreiecksmodell") zu einer Verschärfung unerwünschter Entwicklung beigetragen wird.

Das Konzept des Doppelcharakters der Freizeit-Umwelt-Beziehung ist dann grundlegend für die Analyse in den Zielgebieten. Im Fall naturnahen Freizeitkonsums ist Landschaft, ob in ihren physischen, ästhetischen oder sozialen Charakteristiken, immer sowohl ein nachgefragtes Gut, eine Voraussetzung, die neben anderen Inputs wie Transportmittel, Freizeitartikel, freie Zeit, eigene Anstrengung usw. für die Realisierung der erwünschten Erholungsform wesentlich ist, wie auch ein Ergebnis oder Produkt des Freizeitverhaltens - ein Output in Form "verbrauchter" Landschaft. Das Maß des Verbrauchs von Landschaft als Resultat einer Freizeitnutzung (oder einer anderen Nutzung) ist zugleich das Maß der Qualitätsminderung von Landschaft als Voraussetzung von Freizeitnutzung (oder möglicherweise anderer Nutzung). In verfeinerter Form läßt sich dieses Konzept anwenden auf das Zusammenspiel umweltrelevanter Voraussetzungen und Resultate verschiedener, um dieselbe landschaftliche Ressource konkurrierender Freizeitnutzungen (Wandern und Autofahren, Fischen und Motorbootfahren, geselliger Urlaub und einsamer Naturgenuß). Wie in anderen Umweltbereichen verhindern auch im Bereich des naturnahen Freizeitkonsums ungenügend definierte Eigentumsrechte, ungleiche Marktchancen der Erholungssuchenden, der Kollektivcharakter von Landschaftsgütern, ungenügende Durchsetzung von Landschaftsschutzgesetzen und ähnlichen Faktoren, daß sich ein effizienter Ausgleich zwischen erforderlicher Landschaftsqualität und unvermeidlicher Landschaftsbelastung einstellt. Es entstehen soziale Kosten, entweder in Form von Beseitigungskosten, die nicht von den Verursachern (z.B. den Organisatoren und den Teilnehmern von Urlaubsreisen) getragen werden, oder in Form eines mehr oder weniger unwiederbringlichen Verlustes an Landschaftsqualität.

Als Kriterium für das Funktionieren dieses Ausgleichs von Qualitätsanforderungen und -minderungen bietet sich eine Weiterentwicklung des Konzepts der Tragfähigkeit von Landschaften an, also der Versuch, den Zustand einer Landschaft,

eines Sees, einer Urlaubsgemeinde in ein Verhältnis zur Nutzungsintensität zu bringen, soweit möglich in quantitativer und damit auch normierbarer Form. Mithilfe dieses Konzepts ist es im Prinzip möglich, die Grenzen der Belastbarkeit von Erholungsgebieten so festzulegen, daß in die jeweiligen Normen nicht nur ökologische Minimalanforderungen, sondern auch die für einzelne Freizeitaktivitäten (oder Kombination von Aktivitäten) charakteristischen Mindestqualitätsanforderungen eingehen, einschließlich der Anforderungen an ästhetische und soziale Qualität.

Die Qualitätsanforderungen an das Gut "naturnahe Landschaft" im Kontext der Realisierung von Freizeitwünschen sind in letzter Analyse ein Ausdruck gesellschaftlicher Lebensstile und somit auch einem ständigen Wandel unterworfen. Welche Richtung dieser Wandel nimmt, ist u.a. abhängig von der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen Arbeit, städtischem Konsum und naturnahem Konsum (weitere räumliche Entmischung?), von der Reaktion der Menschen auf eine absehbare Verknappung von qualitativ hochwertigen Landschaftsgütern (steigende Ansprüche oder Substitution?) und von der Einhaltung von Belastbarkeitsgrenzen (Erfolg oder Mißerfolg einer umweltorientierten Freizeit- und Tourismuspolitik). Wie andere soziale Wandlungserscheinungen läßt sich der Wandel von Lebensstilen als ein Diffusionsprozeß darstellen, der mit der Übernahme neuer Verhaltensweisen durch Wenige ("Trendsetter") beginnt und mehr und mehr Bevölkerungsgruppen erfaßt. Mithilfe dieses Konzepts lassen sich nicht nur Veränderungen im Freizeitverhalten zu ihren tieferliegenden Ursachen in Beziehung setzen, es ermöglicht auch eine frühzeitige Abschätzung längerfristig zu erwartender Umweltbelastungen oder Defizite an Umweltqualität - Voraussetzung für vorsorgliches politisches Handeln.

An die Interpretation verfügbarer Daten über die Entwicklung in den Bereichen Freizeit und Umwelt mithilfe derartiger Konzepte wird sich endlich die Analyse geeigneter wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Instrumentarien anschließen.

Dabei kann man unterstellen, daß im Bereich Freizeit und Tourismus zwei tiefverwurzelte Vorstellungen von besonders zentraler Bedeutung sind, die Vorstellung nämlich von der Unverletzlichkeit von Eigentumsrechten, gerade beim Eigentum an Grund und Boden, und die Vorstellung von der Freizeit als letztem Refugium der Freizügigkeit und der unabhängigen Betätigung. Aber in dem Maß, in dem Landschaft als eine wesentliche Voraussetzung der Erfüllung von Freizeitwünschen zu einem knappen und bedrohten Gut wird, in dem Maß, in dem der Mißbrauch dieses Gutes durch den Einzelnen andere Nutznießer schädigt, in dem Maß, in dem eine Art der Freizeitnutzung andere Arten der Nutzung, auch für den einzelnen Nutzer, unmöglich macht, werden Regulierungen im Freizeitbereich ebenso erforderlich sein wie im Arbeitsbereich und im Bereich städtischen Lebens, wo wir sie selbstverständlicher akzeptieren. Bereits heute gibt es einige Freizeitformen, die zumindest ansatzweise bestimmten Regelungen unterliegen und andere, die dringend einer Auseinandersetzung über Konzepte und Instrumente bedürfen, z.B. der Wintersport (speziell der Pistenski), der Motorsport auf Inlandsgewässern, das Autowandern, der Zugang zu bestimmten Naturschutzgebieten, der tourismusbedingte Verkehr, der Zweitwohnungsbau. Man wird sich hier systematisch mit den Vor- und Nachteilen alternativer Formen der Rationierung (Preise, Warteschlangen, Zufallsauswahl, Zuteilung von Nutzungsrechten an bestimmte Gruppen usw.) Gedanken machen und gegebenenfalls mit neuen, ungewohnten Formen der Verteilung von Rechten und Pflichten der Beanspruchung von Erholungslandschaften experimentieren müssen. Insbesondere in der Regelung von Naherholungsmöglichkeiten wird dabei der traditionell naheliegende Weg über die Preise von Freizeitgütern nicht ausreichen, wenn man eine adäquate Versorgung breiter Bevölkerungsgruppen anstrebt.

Wenn die Umweltpolitik sich für gesetzgeberische Maßnahmen, insbesondere im Bereich der Raum- und Bauleitplanung, und für technologische Verbesserungen, insbesondere im Verkehrsbereich, stark machen will, dann braucht sie dafür "Koalitionspartner". Sie wird deshalb in eine Zieldiskussion vor allem mit der Raumordnungspolitik, der Fremdenverkehrspolitik

und der Landwirtschaftspolitik eintreten und die Vorstellungen über eine bessere vertikale und horizontale Koordination der Planungs- und Verwaltungsprozesse, insbesondere auf den unteren Ebenen, entwickeln müssen. Öffentliche Unterstützung wird sie dabei vor allem bei Teilen der Umweltbewegung und möglicherweise den großen Freizeitverbänden finden. Nur wenn diese politischen Voraussetzungen gegeben sind, wird auch die sozialwissenschaftliche Umweltforschung ihren Teil beitragen können zur Überführung eines dringlicher werdenden Punkts auf der umweltpolitischen Tagesordnung in planvolles Handeln.

Literaturhinweise

Andritzky, W.: Freizeit und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Berlin, 1977.

Burkhardt, A und Medlic, S.: Management of Tourism, London, 1975.

Czinski, L.: Wochenendfreizeit in den Freiräumen Nordrhein-Westfalens, Essen, 1974.

Hochreiter, R. und Arndt, U.: Pauschalreisen, eine Markt- und Wettbewerbsanalyse, Berlin, 1977.

Krippendorf, J.: Die Landschaftsfresser, Bern, 1975.

Patsmore, A.: Land and Leisure, London 1970.

United Nations: Planing and Development of the Tourist-Industry, New York, 1976.